

der noch zu liefernden Waren der Auftraggeber nicht mehr gebunden sei und die Annahme des Gutes verweigern könne. Das Landgericht Essen fällt als Berufungsinstanz über diese Frage folgende interessante Entscheidung: Die Firma K. in B. verweigerte die Annahme einer Restlieferung von Waren, nachdem dieselbe erst gegen Ende Oktober eintraf, obwohl sie schon Mitte September als in Kürze folgend erwähnt worden war. K. begründete die Weigerung, die Ware abzunehmen, damit, dass der Lieferant M. bei der verspäteten Lieferung sich in Verzug befunden habe. M. klagte nun auf Abnahme der verweigerten Waren. Die Urteilsgründe führen folgendes aus: K. stützt sein angebliches Rücktrittsrecht auf Verzug des Klägers. Nach § 284 des Bürgerl. Gesetzb. tritt aber ein Verzug erst mit der Mahnung des Berechtigten ein, ausser wenn für die Leistung eine Zeit nach dem Kalender bestimmt ist, in welchen Fällen der Schuldner auch ohne Mahnung in Verzug kommt. Im vorliegenden Falle hat eine Mahnung nicht stattgefunden. Es war aber auch weder ein bestimmter Kalendertag, noch eine nach dem Kalender genau angegebene Frist als Lieferungszeit vereinbart, da Ausdrücke, wie „in Kürze“, als eine bestimmte Zeitfestsetzung nach dem Kalender nicht anzusehen sind. Es befand sich also der Kläger nicht im Verzuge. Selbst wenn er sich aber im Verzuge befunden hätte, konnte K. nicht eher vom Verzuge zurücktreten, bis er der Bestimmung des § 326 des Bürgerl. Gesetzb. gemäss dem Kläger eine angemessene Frist zur Nachlieferung mit der Erklärung gesetzt hat, dass er nach Ablauf dieser Frist die Abnahme der Lieferung ablehne. Die Klage war daher zurückzuweisen.

Gewährung von Skonto bei nicht pünktlicher Zahlung. Die Handelskammer Görlitz war um ein Gutachten darüber ersucht worden, ob nach den in einem Schreiben aufgestellten Zahlungsbedingungen und Preisen selbst dann noch die 7% Skonto von dem Lieferanten bewilligt werden müssen, wenn der Empfänger die Zahlungsbedingungen nicht pünktlich eingehalten hat. Nach dem erwähnten Gutachten besteht nach kaufmännischem Sprachgebrauch ein wesentlicher Unterschied zwischen „Rabatt“ und „Skonto“ (Kassenskonto). Skonto gewährt der Verkäufer dem Käufer für sofortige oder innerhalb einer bestimmten Frist pünktlich geleistete Zahlung des vereinbarten Kaufpreises. Rabatt dagegen ist eine von vornherein zugestandene Ermässigung des sonst üblichen Kaufpreises, selbst ohne Rücksicht auf die Zahlungsweise. Es ist handelsüblich, den vereinbarten Rabatt auch in Fällen von unpünktlicher Zahlung zu gewähren, während die Gewährung von Skonto nur bei pünktlicher Zahlung erfolgt.

Achtung! Verjährung am 31. Dezember 1907. Am 31. Dezember 1907 verjähren alle Forderungen des Handelsgärtners an die Privatkundschaft aus dem Jahre 1905. Hat der Handelsgärtner dagegen einem Geschäftsmann etwas zu geschäftlichen Zwecken geliefert, so greift die vorjährige Verjährung Platz. Forderungen für geschäftliche Lieferungen sind demnach erst aus dem Jahre 1903 der Verjährung unterworfen. Mahnung unterbricht die Verjährung nicht. Es muss geklagt oder ein Zahlungsbefehl erlassen, oder zur Anerkennung eine wenn auch noch so kleine Abschlagszahlung erwirkt werden.

Ausstellungen.

Die Gartenbau-Ausstellung zu Posen hat einen äusserst günstigen Abschluss zu verzeichnen. Es wurde im ganzen ein Ueberschuss von 11419,66 Mk. erzielt, so dass der Landwirtschaftskammer sowie der Stadt die bewilligten Zuschüsse zurückgezahlt werden konnten. Trotz der an mehreren Tagen regnerischen Witterung und der gleichzeitig in Posen stattfindenden Festungsmanöver ist dieses günstige Resultat zu verzeichnen. Von der Ausstellungsleitung wurden für den botanischen Garten 3 Pavillons angekauft und der Stadt Posen als Entschädigung für die bereitwillige Hergabe dieser Anlage überwiesen. Nach Abzug von verschiedenen Gratifikationen und sonstigen Entschädigungen verbleibt ein Ueberschuss von rein 6500 Mk., der für ähnliche Veranstaltungen reserviert werden soll.

Neuheiten.

Viola cornuta hybrida admirabilis ist eine Abart des bekannten, als Felsen- und Einfassungspflanze gern benutzten Sommerweilchens *Viola cornuta*, welches bekanntlich durch seine grosse Widerstandsfähigkeit noch viel mehr Bewunderung finden sollte. Die Pflanze ist winterhart und bildet ähnliche, etwas lockere Büsche wie *Viola tricolor*, auch das Laub ist fein gefiedert. Früher kannte man nur als Hybriden die blauen, weisslichen und gelblichen Färbungen, doch sind neuerdings von Martin Grashoff-Quedlinburg prächtige drei- und fünfflechtige Varietäten in reichem Farbenspiel erzielt worden, die treu aus Samen fallen. Es sind dazwischen Abstufungen von reinem Gelb bis leuchtend Scharlach und vom zarten Rosa bis dunklen Purpur, vertreten. Die Blumen stehen ausserdem auf langen festen Stielen hoch über dem Laub, wodurch auch die Augenzeichnung zur vollen Entwicklung kommt. Von dem Züchter wird ausserdem hervorgehoben, dass *Viola cornuta hybrida admirabilis* mehrere Jahre ausdauernd ist und vom zeitigen Frühjahr an durch einen reichen Flor erfreut. Die Blumen sind auch zum Verwenden in der Binderei infolge ihrer Dauerhaftigkeit geeignet.

Vermischtes.

Der Hausierhandel mit Blumen- und Gemüsesämereien, der bekanntlich vor zehn Jahren bei der Beratung des Gewerbegesetzes freigegeben wurde, ist gegenwärtig der Gegenstand vielseitiger Petitionen. Von verschiedenen Handelskammern, auch gärtnerischen Vereinigungen, ist neuerdings auf das Unsolide dieses vielfach unkontrollierbaren Hausierhandels hingewiesen, indem hervorgehoben wird, dass häufig minderwertiger, ja überhaupt nicht mehr keimfähiger Samen an die Landbevölkerung zum Verkauf gelangt, auch dadurch die soliden Geschäfte geschädigt sind. Auf der anderen Seite wieder finden wir die Gönninger und Zardowicker Händler mit ihren wandernden Sammlagern in Schutz genommen, und es wird auf deren feste Landkundschaft und den auf mehr als 100 Jahre zurückreichenden und Jahrzehnte hindurch in hoher Blüte stehenden Handel hingewiesen. — Wir sind der Ansicht, dass, wie alles sich mit der Zeit überlebt, auch der Hausierhandel in Blumen- und Gemüsesämereien bald zu Grabe getragen werden sollte. Man hat vor einem Dutzend Jahren durch diese Ausnahmestimmungen den Gönningern noch eine kurze Frist gewähren wollen. Jeden-

falls ist es nur dem energischen Eintreten der württembergischen Vertreter im Reichstag, vor allem dem Abgeordneten Siegle zu verdanken, dass nicht schon damals diese Hoffnungen zerstört worden sind. Inzwischen aber haben sich überall in den Grosstädten und mittleren Städten zahlreiche Samenhandlungen aufgetan, die auch die Landkundschaft in der näheren und weiteren Umgebung mit Verzeichnissen versehen. Auch die Gönninger Samenhändler sind sesshafter geworden und gründeten zahlreiche Sämen-geschäfte in den Städten und Grosstädten. Noch mehr aber hat den Hausierern der Samenhandel mit farbigen Tüten den einst lohnenden Absatz geschmälert. In allen Städten sind viele Drogen- und Materialwarengeschäfte als Vertriebsstellen eingerichtet. Dabei ist auch dieser Handel nicht immer streng reell, sondern es bleibt da manches zu wünschen übrig. Vor allem aber schädigt der Samenverschleiss in bunten Tüten die gärtnerischen Sämen-geschäfte und ansässigen Samenhandlungen ungemein und sollte deshalb von dieser Seite, wie wir schon öfters hervorgehoben haben, unnachlässig bekämpft werden. Die Kundschaft muss die bunten Tüten gewöhnlich doppelt und dreifach bezahlen, und die Kaufleute haben einen so hohen Nutzen, wie das bei keinem anderen ihrer Artikel der Fall ist. Das sind alles Auswüchse unseres gärtnerischen Handels, die beseitigt werden müssen, möge somit der Hausierhandel mit Blumen- und Gemüsesämereien ruhig fortfallen, von gärtnerischer Seite wird ihm keine Träne nachgeweiht.

Handelsnachrichten.

Das Lokal-Geschäft

der bedeutendsten Plätze des Reiches im Monat Oktober.

Mittel- und Norddeutschland.

Halberstadt. Der Umsatz im Oktober befriedigte einigermaßen. Alle Herbstblütenpflanzen wurden reichlich angeboten und auch zu den gewohnten Durchschnittspreisen abgesetzt. Von den Blattpflanzen stehen Phoenix, Araukarien und Cocos wie immer im Vordergrund, doch trat kein besonderer Bedarf hervor. Die Festbinderei hatte während des ganzen Vormonats flott zu tun, ebenso war die Trauerbinderei ziemlich stark beschäftigt. Schnittblumen gab es infolge der aussergewöhnlichen warmen Herbstwitterung reichlich, doch erzielten nur Nelken und Rosen bessere Preise. Der Stand der Kulturen ist ebenfalls als ein vorzüglicher zu bezeichnen.

Hildesheim. Der Monat Oktober brachte fast durchgängig sommerliche warme Witterung, an einzelnen Tagen hatten wir im Schatten bis zu 20 Gr. R. Blütenpflanzen wurden zu mässigen Preisen reichlich angeboten. Der Absatz von Blütenpflanzen befriedigte keineswegs. Die Festbinderei war durchschnittlich gut beschäftigt; auch lose Blumen wurden reichlich abgesetzt; für die Trauerbinderei lagen ebenso infolge der grossen Sterblichkeit zumal lohnende Aufträge vor. Ausser Rosen, Dahlien und Nelken wurden auch aussergewöhnlich früh Chrysanthemum reichlich angeboten. — Die Aufträge für hochstämmige Obstbäume gingen bisher spärlich ein, Formobst wurde dagegen bei gedrückten Preisen mehr begehrt.

Westdeutschland.

Aachen. Unter der warmen, sonnigen Witterung des Oktobers hatte das Geschäft ohne Frage zu leiden. Alle Blütenpflanzen wurden sehr reichlich und in guter Qualität angeboten. Hervorzuheben sind vollblühende Cyclamen, Lorraine-Begonien und Chrysanthemum, doch überstieg das Angebot bei weitem die Nachfrage. Der Verkauf von Blattpflanzen, besonders Phoenix und Kienien, dürfte im allgemeinen befriedigt haben. Lohnende Aufträge fehlten noch in der Festbinderei, dagegen verkauften sich lose, langstielige Blumen, besonders Chrysanthemum, recht gut; die Trauerbinderei hatte zeitweise flott zu tun.

Alle Schnittblumen gab es in Mengen. Es blühte noch vieles im Freien, besonders die Dahlien zeigten einen schönen Flor, so dass Chrysanthemum selbst zu billigen Preisen kaum abgesetzt werden konnte. Dortmund. Im Oktober befriedigte die Geschäftslage im allgemeinen, soweit die Blumengeschäfte in Frage kommen. Auf dem offenen Markt, der hier noch ziemlich bedeutend für den kleineren Handelsgärtner ist, liess dagegen der Absatz zu wünschen übrig. Cyclamen und Chrysanthemum wurden reichlich angeboten. Schöne Pflanzen von *Primula obconica* dagegen sah man weniger, doch können besonders schöne Rosen hervorgehoben werden. Blattpflanzen wurden wenig angeboten, nur Croton, Farn, Jardinierepflanzen usw. fanden Beachtung. Die Festbinderei hatte lediglich zu tun, während sich die Trauerbinderei mehr in mittlerer Preislage hielt. Der Umsatz in einfachen Kränzen war recht gut; auch lose Blumen und einfache Sträuße wurden viel verlangt. Von Schnittblumen kamen Rosen und Dahlien in sehr schöner Ware und reichlich auf den Markt. In der zweiten Hälfte des Oktobers überstieg das Angebot infolge der andauernd ungünstigen Witterung bedeutend die Nachfrage.

Ostdeutschland.

Thorn. Zu Anfang des Vormonats war das Geschäft noch recht flau und man hörte häufig Klagen. Später trat zwar ein grösserer Bedarf, wie immer um diese Zeit, hervor, doch sind die Blumengeschäftsinhaber keineswegs zufrieden. Blütenpflanzen gab es reichlich, besonders in Chrysanthemum trat Ueberproduktion hervor; da im Freien noch alles blühte, wurden diese weniger beachtet. Der Absatz in Blattpflanzen befriedigte ebenfalls nicht, und selbst Palmen und Araukarien wurden vernachlässigt. Für die Festbinderei lagen besondere Aufträge nicht vor, nur Sträuße und lose Blumen gingen verhältnismässig gut ab. Die Trauerbinderei war gleichfalls im Vormonat nicht gerade gut beschäftigt. Schnittblumen wurden in den ersten Wochen in guter Qualität angeboten, besonders Veilchen. Die Dahlien sind im September schon erforen. Nur Rosen wurden knapp und erzielten bessere Preise. Der Oktober brachte herrliche Witterung, und manche Kulturen, die im Sommer zurückgeblieben sind, haben sich noch erholt.

Zittau. Die Geschäftslage gestaltete sich im Oktober besser. Zum Teil gab es recht flott zu tun. Blütenpflanzen wurden reichlich angeboten, so dass Chrysanthemum, Eriken, Nelken, Cyclamen usw. zu billigen Preisen verkauft werden mussten, um damit zu räumen. Palmen und Araukarien gingen besser ab. Die Festbinderei hatte noch wenig zu tun, denn die Wintersaison beginnt erst später; auch der Verkauf von Sträußen und losen Blumen ist hier nicht von Bedeutung. Das Kränzgeschäft beschränkte sich mehr auf billige Ware, da hier leider die Schleuder-konkurrenz die Preise verdrängt hat. Schnittblumen gab es reichlich, so dass sich nur niedrige Preise für schöne Ware erzielen liess. Wir hatten bis zum 29. Oktober andauernd warme Witterung, so dass grosse Mengen Schnittblumen, ohne Verwendung zu finden, verblüht sind.

Zur allgemeinen Geschäftslage.

Das Frostwetter ist, nachdem es in ganz Mitteleuropa den Blütenflor im Freien zerstört hat, bald vorübergegangen und in milde Witterung umgeschlagen. Doch sind die schönen Herbsttage vorüber, und an ihre Stelle ist die regendrohende, nebelige November-Witterung getreten. Mit blühenden Pflanzen ist der Markt noch reichlich versehen. Chrysanthemum gibt es in einer andern Jahre kaum bekannten Fülle. Ausserdem trat die Blüte infolge der schönen Herbsttage so frühzeitig ein, dass bald Mangel bemerkbar sein wird, selbst wenn auch schöne Pflanzen verhältnismässig billig verkauft werden müssen. Der Absatz hat sich gebessert, es wird mehr gebraucht, und dadurch allmählich ein höherer Preis erzielt werden können. Vieles musste in den letzten Wochen, trotz aller guten Vorsätze, billiger abgegeben werden, als in anderen Jahren, damit die Pflanzen nicht unverwendet verblühten. Das Blatt-pflanzen-geschäft zeigte noch wenig Besserung, wenn es auch den Anschein gewinnt, als wenn hierfür das Interesse ein regeres würde. Für die Festbinderei befriedigten die Eingänge noch durchaus nicht; trotzdem nun die Hochzeiten und andere Feste stattfinden, so ist doch keine Neigung vorhanden, Blumen in grösseren Mengen zu verwenden. Vielfach führt sich die Mode ein, lose Blumen und Grün zu kaufen, und die Ausschmückung dann auf wohlfeilere

Hausmann-Balingen schon vor 2 Jahren die Einrichtung einer Fachschule für Handels- und Blumengärtner gewünscht habe, wobei aber auch die Gemüsegärtnererei einzuschliessen sei. Der Staatsminister des Innern, Dr. von Pischek äusserte sein Interesse hierfür und versprach, die Angelegenheit weiter zu fördern; obgleich auch er zunächst wohl Hohenheim meinte. Auch der Abgeordnete Hausmann-Balingen trat für die Gründung eines neuen Institutes ein, da die Gartenbauschule zu Hohenheim zu sehr der Landwirtschaft untergeordnet sei. Er empfahl die Einrichtung einer speziellen Fachschule für den Gartenbau in Württemberg. Die landwirtschaftliche Anstalt zu Hohenheim hatte sich wegen Raumangel inzwischen auch nicht für die Erweiterung der Gartenbauschule ausgesprochen, dennoch wurde vom Ministerium aus zunächst nochmals der Ausbau des Hohenheimer Institutes in Erwägung gezogen, gleichzeitig aber die Abhaltung von Winterkursen in Vorschlag gebracht. Nach einer Reihe von Eingaben und persönlichen Bemühungen des Vorstandes der „Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs“ ist das eingangs erwähnte Resultat erzielt worden, so dass bereits in diesem Jahre der erste Fachkursus abgehalten werden kann. — Wir stehen bekanntlich auf dem Standpunkte, dass jeder Weg, der die Ausbildung unserer jungen Leute fördert, beschritten werden sollte. Die Zeit wird lehren, ob die in Stuttgart geplante Winterfachschule ausreicht, um so für den jungen, in der Praxis stehenden Gärtner die notwendige wissenschaftliche Ausbildung zu ermöglichen. Drei Monate erscheinen uns kurz, und der Schulplan wird mit der Zeit ebenfalls noch verbessert und ergänzt werden müssen. Doch sollten die württembergischen Handelsgärtner diese neue Einrichtung ernstlich unterstützen, um dadurch auch die dieser Sache wohlwollend gegenüberstehenden Behörden von

der Notwendigkeit einer Gärtner-Fachschule zu überzeugen. Auch wir wünschen dieser neuen Einrichtung recht gute Erfolge.

Unsere Herbstflora und ihre Stammformen. Ueber dieses interessante Thema hielt vor wenigen Tagen Prof. Dr. L. Wittmack einen Vortrag im „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“ in Berlin. Der Vortragende wies hierbei in seiner Einleitung darauf hin, dass im Herbst die gelbe Farbe mit wenig Ausnahmen vorherrsche und hiervon kamen wieder in erster Linie die Compositen in Frage, die auch in Nordamerika vorherrschten. Auch dort trete das Gelb weit in den Vordergrund und die Sonnenblumen und Rudbeckien wären besonders in grossen Mengen auf den Feldern und Wiesen vorzufinden. Viele buntfarbige Blumen, die uns im Herbst im Garten erfreuten, seien dagegen aus weiter Ferne eingeführt. Professor Wittmack wies ferner auf die Gladiolen und Montbretien hin, die vom Kap stammen. Das *Cyclamen persicum* dagegen wäre erst im 18. Jahrhundert aus Zentralasien nach Europa gekommen. Die Asten, welche ebenfalls eine so hervorragende Stelle und in Erfurt und Quedlinburg ihre Hauptkulturplätze hätten, wurden erst 1731 aus China durch Missionare eingeführt. Weiter kam der Vortragende auf die Dahlien zu sprechen, die in Mexiko heimisch sind und von dort durch einen spanischen Arzt 1631 in Europa eingeführt wurden. Erst Anfang vorigen Jahrhunderts fanden die ersten gefüllten Dahlien ebenfalls von Mexiko aus in Deutschland Verbreitung. Die Stammform der Chrysanthemum dagegen wäre, wie Professor Wittmack hervorhob, aus Süd-China und Japan, nicht Indien, wie häufig angenommen wurde, bei uns eingeführt. Wenn sie auch schon vor Jahrhunderten den Holländern bekannt waren, so gingen diese doch wieder verloren und es ka-

men dann 1764 die ersten Exemplare nach England und später erst nach Deutschland. Die Pomponsorten fanden erst Mitte des vorigen Jahrhunderts aus China den Weg zu uns und die ersten bizarren Formen empfingen wir 1862 aus Japan. Der Vortragende wies noch darauf hin, dass die Chrysanthemum-Kultur zweifellos uralte sei, denn schon vor vielen Jahrhunderten wäre diese Pflanzenart in Asien erfolgreich kultiviert und in Japan bereits im 12. Jahrhundert bekannt und in Kultur gewesen. Der Referent errietete für seine interessanten Ausführungen den lebhaften Beifall der Zuhörer.

Der Ausschuss für Gartenbau bei dem Landeskulturrat für das Königreich Sachsen, wird am 2. Dezember 1907 eine Sitzung abhalten. Die Tagesordnung enthält u. a.: Den Vorschlag zum Haushaltsplan für 1908. Die Feststellung, an welchem Tage die Wahl zum Ausschuss für den Gartenbau im Februar 1908 stattfinden soll. Die Beratung der Grundwert- und Zuwachs- (Reingewinn-) Steuer. Ein Bericht über die Gartenbauschule des Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen etc. Wir werden, soweit die Verhandlungen für die Allgemeinheit von Interesse sind, das Resultat der Sitzung unsern geschätzten Lesern zur Zeit mitteilen.

Hohe Obsterträge im Jahre 1907. Die Obstverkäufe an den Landstrassen des Kreises Peine, Hannover, betrugen in diesem Jahre 11515 Mk., davon kommen auf Kirschen 2013 Mk., auf Äpfel 9502 Mk. — Die Obsternte in Oederbruch bei Neu-Barnim ist in diesem Jahre ausserordentlich reichlich ausgefallen; viele kleine Besitzer erzielten 100 bis 300 Mk. und mehr Einnahmen aus ihren Obstbäumen. — Für verkaufte Gemeindeobst erzielte Grebenstein, Hessen-Nassau, in diesem Jahre 26500 Mk. — Aus Alzey wird

geschrieben, dass ein so obstriches Jahr wie 1907 selten zu verzeichnen war. Von einzelnen Bäumen ist mitunter für 120–150 Mk. Obst geerntet worden und viele Landwirte des Kreises haben bis zu 1000 Mk. für Obst vereinnahmt. — In Duderstadt wurden für haltbares Winterobst, z. B. bessere Renetten und Winter-Goldparmänen durchschnittlich 9 bis 10 Mk. für 50 kg auf dem Baume erzielt. — Aus Windisch-Eschenbach, Bayern, wird gemeldet, dass nicht nur der Ertrag, sondern auch die Qualität der Äpfel vorzüglich war, so dass Preise bis zu 12 Mk. pro Zentner auf dem Baume bezahlt wurden und von einem einzigen Baum oft 60 Mk. und mehr vereinnahmt ist. Hunderte von Zentnern wurden nach auswärts geschickt und für gute gepflückte Ware 16 Mk. für den Zentner bezahlt.

Die Anwendung der Elektrizität zur Förderung des Pflanzenwachses ist nichts neues. Kürzlich wurden vom Professor Barde wieder Versuche zur Vermichtung der Reblaus angestellt. Diese Anwendungen sind zwar nicht unbekannt, aber zu kostspielig, um in der Praxis Anwendung zu finden. Meist werden in einer Tiefe von 50–60 cm metallische Leiter angebracht, die reihenweise mit einander verbunden sind, während in 20 m Höhe angebrachte Blitzableiter, an deren Enden kleine kupferne Spitzen angebracht sind, die Elektrizität dem Boden zuführen. Die atmosphärische Elektrizität soll dadurch aufgesaugt werden. Insekten konnten bei der Zuführung im Boden nicht existieren und wurden nach einiger Zeit tot aufgefunden. Der Hauptvorteil aber liegt darin, dass auch der Pflanzenwuchs durch diese Verteilung der elektrischen Ströme angeregt wird, während den Pflanzen selbst, in diesem Falle den Weinstöcken, die Zuführung der Elektrizität nicht im geringsten Schaden zugefügt hat.